

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.

Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

N. 78.

Sonntag den 18. Mai.

1879.

Die Woche.

Der Kaiser hat im besten Wohlsein die Frühjahrsbesichtigung der in Berlin garnisonirenden Truppen vorgenommen. Die Woche hat ihm die erste Urenkelin, dem Kronprinzen die erste Enkelin gebracht, indem die Erbprinzessin von Meiningen von einer Tochter am Montag gesund und glücklich entbunden wurde. — Der Reichstag hat die Generaldiscussion der Zoll- und Steuervorlagen hinter sich und ist in die Specialdiscussion eingetreten. Erstliches können wir nicht mittheilen, denn es ist zweifellos, daß die Vorlagen ohne bedeutende Aenderungen durchgehen werden, die Agrarier, Conservativen und Ultramontanen halten zusammen wie die Klitze.

In Frankreich haben am 15. d. M. die Sitzungen der Deputirtenkammer wieder begonnen. An Arbeit fehlt es derselben wahrlich nicht; abgesehen von den Gesetzentwürfen, die der parlamentarischen Initiative angehören, hat die Kammer drei harte Klisse zu kneten: das Budget, die Herstellung des allgemeinen Zolttarifs und die Ferrischen Unterrichtsgeetze. Mit dem Budget wird die Kammer vielleicht noch am leichtesten fertig werden, da der Budgetauschuss zu den wenigsten Ausschüssen des französischen Parlaments gehört, er arbeitet gelenkt hat und die Arbeit fördern will. Ueber den beiden anderen großen Fragen lagert noch der Rauch und Qualm der Parteidiskussionen, die auf volkswirtschaftlichem Gebiete nicht gering sind, auf sichtlichem aber während der Parliamentsferien über alle Maßen heftig vom Episkopate geführt wurden. So viel steht heute bereits fest, daß die Regierung von Herzen frei und händerlich gekunt, wie sie fest entschlossen ist, den ultramontanen Uebermuth zu brechen. Ob sie aber von der Mehrheit in beiden Kammern consequent in dem Kampfe für Gesez und Recht, Aufklärung und Bildung unterstützt werden wird, steht immer noch nicht ganz außer Zweifel.

Die Engländer haben mit Jakob Khan Frieden geschlossen und ihn ausdrücklich als Herrscher von Afghanistan anerkannt. Ueber den Stand des Zulukrieges liegt augenblicklich keine andere Nachricht vor, als daß der Kaffernhaupteing Umbelini in einem kleinen Scharamügel erschossen worden ist.

In Rußland werden die Maßregeln gegen die Nihilisten mit der größten Strenge durchgeführt. Die Zahl der „Hausknechte“, welche in St. Petersburg die Häuser zu bewachen haben, ist auf 57000 gestiegen, welche den Hausbesitzern zur Last fallen. Die Gefangenen-Transporte nach Sibirien haben am 5. Mai begonnen. In diesem Tage wurden aus dem Moskauer Centralgefängniß 300 „Verbrecher“ nach Nischnei-Novgorod und dann weiter nach Sibirien geschickt. Am 12. Mai folgte die zweite Partie, 400 Personen stark, ebenfalls über Nischnei-Novgorod nach Sibirien. Die dritte Partie Verbannter, 600 Personen stark, folgt am 20. Mai. Im Ganzen befinden sich gegenwärtig im Moskauer Centralgefängniß mehr als 11000 (!) Personen, die für die Transportirung nach Sibirien bestimmt sind. Von diesen sind gegen 9000 Personen sogenannte politische Verbrecher. Die vierte Partie Verbannter verläßt Moskau am 26. Mai. Dann werden die in den

einzelnen Gefängnissen Rußlands internirten und zur Verbannung nach Sibirien verurtheilten Verbrecher im Moskauer Centralgefängniß concentrirt, worauf in die neuen Transporte beginnen werden.

Zwischen Oesterreich und der Türkei ist endlich die Convention über die Belegung Bosniens und der Herzegovina zu Stande gekommen. Dieselbe lautet für die Türkei günstig, denn alle Souveränitätsrechte des Sultans sind gewahrt, vor wie nach für ihn in den Gotteshäusern das Gebet für den Landesherren verrichtet. Mit einer Anmerkung dieser Provinzen seitens Oesterreichs hat es also vorläufig noch gute Wege.

In Belgien wüthet der Culturkampf, doch ist es zweifellos, daß die neuen Unterrichtsgeetze, welche die Schule frei machen von clericalen Einflüssen, durchgehen werden. Rom hat sich in dieser Angelegenheit bis jetzt ziemlich passiv verhalten.

In den übrigen Ländern ist nichts von besonderer Wichtigkeit vorgefallen.

Deutschland.

— (Der Kaiser) besuchte dieser Tage die Mastviehauktion in Berlin. Sr. Majestät wurde am Eingange der Ausstellung von dem Minister Dr. Friedenthal und dem Ausstellungsrath empfangen. Die Herren Oekonomierath Wedt und Freiherr v. Gansheim hatten die Ehre, Sr. Majestät zu führen. Das preisgekrönte Rindvieh war auf dem freien Platz vor dem Directorialgebäude aufgestellt und jeder Züchter stand bei den von ihm ausgestellten Exemplaren. Für jeden Aussteller hatte Sr. Majestät ein freundliches und ermunterndes Wort. Alsdann durchschritt Sr. Majestät die Abtheilungen für Hammel und Schafe und die für Schweine. Herzlich mußte der Kaiser lachen, als er in manchem Schaf- und Schweinefall, in welchem ausgestellte Thiere waren, diese kaum sehen konnte, da die Ställe gefüllt von Menschen waren, die den theuren Landesvater sehen wollten.

— (Die Kaiserin) befindet sich zum Besuch der Königin Victoria in England.

— (Münzwesen.) Hinsichtlich der Ausprägung von Goldmünzen lautet der Beschluß des Bundesrathes dahin, daß: 1) bei den nächsten für Rechnung der Reichsbank stattfindenden Goldausprägungen bis zur Höhe von 50 Millionen Mark unter Vertheilung auf sämtliche deutsche Münzstätten mit Ausschluß von Doppelfronen nur Kronen ausgeprägt und die hierdurch entstandenen Mehrkosten auf die Reichskasse übernommen werden; 2) zu den Mehrkosten außer den erhöhten Prägegebühren auch die Versendungskosten zu rechnen, welche in Folge der Vertheilung der vorstehend genehmigten Prägung auf sämtliche Münzstätten erwachsen; 3) bei Vertheilung dieser Prägung auf die einzelnen Münzstätten die in dem Bundesrathesbeschlusse vom 19. Februar 1877 Punkt 3 bestimmten Prozentsätze zu Grunde gelegt werden. Im Weiteren hat der Bundesrath beschlossen, daß vorläufig nur 50 Markstücke anzufertigen seien, der Umlauf von 5 Markstücken auf 40 Millionen Mark vermindert sein wird.

— (Der Auszug des Pensionats.) Das von Urfulnerinnen geleitete Mädchenpensionat in Nonnenwerth ist in der vorigen Woche mit Graf von Puff, darunter 150 Schülerinnen, über die

Grenze gezogen und hat sich in „Grande Suisse“, einem Schlosse zwischen Nastricht und Meerfen, niedergelassen. Während die aus Deutschland verbannten männlichen Klosterorden hauptsächlich nach Amerika abströmen, haben sich die weiblichen zum weitläufigsten Theile in Luxemburg und Nordbrabant häuslich eingerichtet. Es kann nicht gesaugnet werden, daß die Ueberhandnahme des geistlichen Elements in diesen Provinzen mehr und mehr als Plage empfunden wird, besonders fängt der kleine Bauernstand an, in bedenklicher Weise abzunehmen, da der Grundbesitz in der todten Hand nicht nur von Jahr zu Jahr, sondern von Monat zu Monat ein größerer wird.

— (Apotheker.) Der Minister der Medicinal- u. s. w. Angelegenheiten hat vor bald Jahresfrist eine Verfügung über die Uebergabe stark wirkender Medicamente seitens der Apotheker erlassen und den letzteren darin ausgegeben, die darüber sprechenden ärztlichen Recepte nur auf ausdrückliche schriftliche Anweisung des verschreibenden Arztes nochmals anzufertigen. Da diese Verfügung sich in den meisten Fällen als unausführbar erwiesen hat und lediglich die Apotheker haftbar macht, so hat sich jetzt eine Kreisversammlung des deutschen Apothekervereins an den Minister mit dem Gesuche gewandt, diese Verfügung in geeigneter Weise abzuändern, so daß das Recept, da der Arzt oft nur mündlich die Erneuerung anordnen kann, auch dann nochmals ausgeführt werden darf, wenn eine zuverlässige Person die Befehle überbringt und der Arzt die Wiederholung nicht besonders auf dem Recepte von seiner schriftlichen Anweisung abhängig gemacht hat.

— (Köln-Mindener Bahn.) Sicherem Vernehmen nach hat die Regierung der Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft gegenüber sich bereit erklärt, in Verhandlungen wegen Uebertragung der Verwaltung und des Betriebes des ganzen Köln-Mindener Eisenbahn-Unternehmens auf den Staat auf der Grundlage einer in abgulempfenden Aktien zu gewährenden festen Jahresrente von sechs Prozent einzutreten.

— (Des Freiherrn von Thüngen's Noßbach neueste Stylprobe.) Herr v. Thüngen richtet in der „Dtsch. Landesztg.“ (!) einen fulminanten Artikel mit Namensunterschrift gegen Herrn Oekonomierath Hausburg. Herr v. Thüngen bekennt sich darin als Verfasser eines früheren Artikels in demselben Blatte, in welchem gefordert wurde, daß Herr Hausburg aus seiner Stellung weggesagt werden solle. Von dem feinen Tone, in welchem der Freiherr spricht, geben wir in Folgendem eine Stichprobe:

„Lassen Sie in Zukunft die „Agrarier“ hübsch in Ruhe. Dieselben haben, wie Sie wissen, keine Sammetpfeifen, sondern von der Arbeit tauhe, schwelge Hände, und sie gebrauchen dieselben nach dem Grundsätze: „Greiff Du in ein Weissensteff, dann greife mannhaff fei.“ Ein solches Weissensteff aber, in das feil hineingegriffen und das zerstückt werden muß, ist ihr „Verein für Handelsfreiheit“ oder, wie derselbe auch treffend bezeichnet wird, für „Freihanderei“. Der geringste Agrarier hat mehr gesunde Vernunft und vaterländisches Gefühl, als Ihr ganzer Freihändlerverein mit sammt den „Partiburgen des Cobdenclubs zusammen genommen.“

Der letzte Schrenk gilt Mäckern wie Delbrück, Michaelis, Schulze-Dellich u. l. Wenn nicht der Freiherr den Artikel mit seiner Unterschrift geziert

hätte, hätten wir darauf geschworen, Dr. Sigl vom bayerischen Vaterland wäre sein Erzeuger.

Parlamentarische Nachrichten.

Reichstag. Freitagssitzung. Der Gesetzentwurf, betreffend die provisorische Erhebung von Zollabgaben (Sperregele) ist wieder Erwarten schon heute nebst Motiven dem Reichstage übergeben worden, wie der Präsident am Beginn der Sitzung mittheilen konnte. Der Reichstag nahm dann sofort die gestrigen bei der Position Notheisen abgeordneten Verhandlungen wieder auf. Der erste Redner ist der Abg. v. Wedell-Malchow, der seinen (schon mitgetheilten) Antrag auf Herabminderung des Zolles verteidigt. Er charakterisirt denselben als nicht seinem prinzipiell freihändlerischen Standpunkte entsprechend, sondern als einen Compromißantrag, der die Zollsätze wenigstens so normiren will, daß der unvermeidliche Schaden möglichst gering ausfällt. Der Abg. Estum, der hauptsächlichste Vertreter der Eisenindustrie im Reichstag, lehnt hierauf in einer ziemlich langen, auf die technischen Details eingehenden Rede, nachdem er sich mit den gestrigen Behauptungen Vambergers auseinandergesetzt hat, den Compromißantrag des Vorredners als völlig unzureichend für die bedrängte Eisenindustrie ab. Hierauf nahm Richter (Hagen) das Wort, um in einer mehr als einständigen Rede den freihändlerischen Standpunkt gegenüber der Vorlage zu vertreten. In Großen und Ganzen waren es die schon vielfach, besonders auch in der gestrigen Rede Vambergers hervorgehobenen Gesichtspunkte, welche der fortschrittliche Wirtschaftspolitiker dem Hause in neuer Beleuchtung vortrug. Von besonderem Interesse waren seine Mittheilungen über die Organisation und über die Machinationen der bekannten Coalition von Maschinenfabrikanten. Und es war kein erbauliches Bild, welches er dem Reichstage entrollte. Die Ausführungen Richters gipfelten darin, daß die großen Eisenindustriellen einen Zollschutz verlangen, um auf Kosten des Inlandes aus Ausland billig verkaufen zu können. Den Schluss der heutigen Discussion bildete darauf eine recht frische und von allen Seiten mit Interesse angehörte Rede des Abg. Berger für den Eisenoll. In den düstersten Farben schilderte der Redner gegenüber den steifigsten Betrachtungen der freihändlerischen Redner die Nothlage der Eisenindustrie und führte den hartherzigen Freihändler recht eindringlich das Unrecht zu Gemüthe, welches sie durch ihre Bekämpfung der Schutzollansprüche der bedrängten Industrie begangen hätten. Die von Richter angegriffenen Coalitionen nahm er rüchellos als ein durch die Verhältnisse geobtenes Mittel der Selbsthilfe in Schutz. Nachdem hierauf die Debatte geschlossen war, wurde der auf Ermäßigung des im Entwurfe vorgeschlagenen Zolles abzielende Antrag Wedell-Malchow in namentlicher Abstimmung mit 192 gegen 85 Stimmen, also mit einer Majorität von 67 Stimmen verworfen und alsdann ebenfalls in namentlicher Abstimmung die Position des Entwurfs mit 215 gegen 85 Stimmen, also mit der Majorität von 130 Stimmen angenommen, während zwei Mitglieder sich der Abstimmung enthielten.

Das Plenum will täglich Sitzungen halten, bis die Getreidezölle erledigt sind, alsdann erst soll die Hauptarbeit in die Commissionen verlegt und deshalb nur drei mal in der Woche Plenarsitzung abgehalten werden.

Sonntagsplauderei.

Ich danke Gott, daß ich nicht sitz' im deutschen Parlamente Und Tag für Tag anhören muß Zollreden ohne Ende, Was soll's damit, was helfen sie, der Kanzler will die Zölle Und giebt sie ihm der Reichstag nicht, jagt er ihn fort zur Stelle. Von Steuern ganz dasselbe gilt, die Preise trifft's zum Nächsten, Ob Pfälzerkraut, ob Uckermark, befeuert wird er am höchsten. Was daraus wird, ich seh's voraus, ein Ende wird's mit Schrecken, Wenn wird die mit so theurem Kraut gefällte Preise schmieden? Cigarren werden beinah ganz aus dieser Welt verschwinden Und Inzerate, so wie folgt, wird man gar häufig finden: „Verloren heut ein Stummel ward, wer ihn nach meiner Wohnung Unverletzt zurück mit bringt, erhält fünf Mark Belohnung, Doch warne einen Jeden ich, ihn etwa zu mißbrauchen Und, was gleich Unterschlagung ist, ihn selber aufzurauchen!“ Man wird in Zukunft außerdem oft in den Blättern lesen, Daß bei dem Danquier Ganesohn ein großes Fest gewesen, Bei welchem an se zwei und zwei der eingeladenen Gäste Eine ganze Cigarre ward vertheilt und daß sie geschmeckt auf's Beste. Doch wie ein jedes Ding man steht von zwei verschiedenen Seiten, So hilft uns auch die neue Steuer von manchem läst'gen Leiden, Wenn mich in Zukunft Jemand fragt: Freund hast du gute Cigarren? So weiß ich nach Altscherbis ihn, dort

Provinz und Umgegend.

△ Halle, 17. Mai. Magistratus hier selbst wird sich beim Reichskanzler einen großen Stein im Brett erwerben, denn er hat die Beschickung des Städtetages in Berlin abgelehnt und dabei in dem bezüglichen Abgeschiedenen erklärt, daß er im Wesentlichen auf dem Boden der Bismarckschen Reformprojecte stehe. Die liberale und freihändlerische Bürgerschaft ist entzückt davon. — Als communales Curiosum theile ich Ihnen mit, daß in der seit 7 Jahren schwebenden Angelegenheit der Erweiterung der wittlich lebensgefährlichen Moritzbrücke doch endlich wieder einmal eine Interpellation das Licht der Welt erblickt hat. Es ist schade, daß der sonst so einsichtsvolle und als tüchtiger Redner bekannte Vertreter jener Gegend nicht allein durchdringt.

† Der berühmte Tenorist Franz Diener ist in Dessau gestorben.

† Bom 1. k. M. ab wird mit Genehmigung der königlichen Regierung in Burg bei Magdeburg ein Communalzuschlag von 50 % zur Brauereisteuer und eine Steuer von 65 Pf. für 100 Liter von den in die Stadt eingeführten fremden Vieren erhoben werden.

† Am 13. d. fand in Chemnitz die gerichtliche Verhandlung gegen den Bankrott Huase, durch dessen Fallissement eine Anzahl fog. kleiner Leute um ihren Sparpennig gekommen sind, statt. Das Deficit betrug über 5 Millionen Mark. Huase wurde zu 5 Jahren Gefängniß, 1000 Mk. Geldbuße und dreijährigem Exerzium verurtheilt. Allgemeines Interesse erregen, wie der „S. Z.“ geschrieben wird, die den Bankrott begleitenden traurigen Umstände. War doch seit mehr als 60 Jahren das Bankgeschäft Huase u. Sohn gegründet 1811) von der hiesigen Bevölkerung gleichsam als Sparkasse betrachtet worden, indem unzählige kleine Familienväter ihre Ersparnisse bei der gedachten Firma zinsbar anlegten, in dem Glauben, die Kapitalien gut und sicher untergebracht zu haben. Da kann man sich nun das Entsetzen denken, welches bei dem Bekanntwerden des Bankrotts alle Die ergriff, welche bei Huase u. Sohn Gelder hinterlegt hatten. Drei Personen nahmen sich aus Verzweiflung darüber das Leben, eine wurde wahnsinnig! Und dieser Bankrott war nicht etwa durch eine Reihe von unglücklichen Umständen, sondern lediglich durch große Verschwendungssucht herbeigeführt. Der 72-jährige Inhaber der Firma war von Jugend auf an ein äußerst luxuriöses, ja ausschweifendes Leben gewöhnt, und er setzte dies noch fort, als ihm längst bekannt sein mußte, daß er bankrott sei. Nicht weniger als 5—6 Jubelstärken hielt er sich und gab für dieselben Unsummen — jährlich durchschnittlich etwa 20 000 Thaler — aus. Dabei

frönte er dem Spiele, kurz er war, trotz seines hohen Alters, allen Lastern ergeben. Wie nachgewiesen wurde, war er schon im Jahre 1848 bankrott und während der folgenden 30 Jahre hielt er sich nur, indem er die ihm anvertrauten Gelder in seinem Kagen verbrauchte. Als sein ältester Sohn 1875 Profurist wurde und er als solcher trotz der heillosen Führung der Bücher bald den Stand des Geschäftes erkannte, beschwor er unter Thränen seinen Vater, die Insolvenz anzugehen und sein luxuriöses Leben einzuschänken. Vergebens. Erst im Juli 1878, als sich das Geschäft gar nicht mehr halten ließ, wurde die Insolvenz angezeigt und all' die Leute, welche ihren Sparpennig bei Huase u. Sohn niedergelegt hatten, waren darum betrogen.

Vocalnachrichten.

Merseburg, den 18. Mai 1879.

** Gewiß wird alle unsere Leser die geschichtliche Erinnerung interessieren, daß Kaiser und Kaiserin, als sie am 11. Juni 1829 als Neuvermählte die Reise von Weimar nach Berlin machten, ihr erstes Nachtquartier hier in Merseburg nahmen.

Aus den Kreisen Quersfurt und Merseburg.

§ Bezüglich der Scheudiger Sparkasse, welche der Landrath hier selbst sowie zwanzig der angelegenen Einwohner von Scheuditz und Umgegend folgende Bekanntmachung: Der Tod des Sparkassen-Kassendirektors in Scheuditz, sowie der Umstand, daß die Sparkasse in Scheuditz drei von ihr beliehene Rittergüter im Substitutionsverfall befindet, hat, haben Veranlassung gegeben, daß sich ungünstige, die Zahlungsfähigkeit der Sparkasse in Zweifel ziehende Gerüchte verbreitet haben. Die Folge hiervon sind massenhaftes Räumigungen resp. Rückzahlungen von Sparkasseneinlagen gewesen. Wir nehmen Veranlassung, das theilhabende Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß die Stadtgemeinde Scheuditz für alle Einlagen Garantie zu leisten hat, so daß keinem der Einleger ein pecuniärer Nachtheil erwachsen wird, trotzdem können durch fortgesetzte Räumigungen der Sparkasse insofern Verlegenheiten bereitet werden, als dieselbe genöthigt sein würde, sich zu hohen Zinsen Geld zu verschaffen und wohl gar Hypotheken zu kündigen. Durch den letzteren Fall würden auch wiederum die Schuldner der Sparkasse geschädigt und in erhebliche Verlegenheiten mithin auf das Publikum selbst zurückfallen. Die Einleger der Sparkasse zu Scheuditz ersuchen wir deshalb, alle nicht unbedingt notwendigen Räumigungen zu unterlassen.

soß er der Antwort harren. Auch einen andern Vorzug konnt' ich dabei noch entdecken, Vom Kraut, das man in Zukunft raucht, wird jede Fliege verrecken. Ist das nicht viel, muß man sich drob in Sommer nicht glücklich preisen Und dankesvoll ein Loblied weihn den Monopolisten, den weisen?!

Gewiß herrscht hier in Merseburg ein Mangel an Vergnügen Und es ist eine Seltenheit, wenn wir zu sehn was kriegen. Drum wurd' es mit Begeisterung allseitig aufgenommen, Daß man in voriger Woche ließ die Negerlänger kommen. Ein schwarzer Mafser führ' sie an und ein Duarlett von Damen Durch Liebreiz und der Töne Kunst uns stracks gefangen nahmen. Ein böser Kritiker jedoch, wir wollen's nicht verhehlen, Namm' ohne Rücksicht den Gesang ein ganz gewöhnlich Gröbchen. Das stört uns nicht, wir wissen ja, in Merseburg wird Allen Das, was aus weiter Ferne kommt, vorzüglich steds gefallen. Die Regemißis waren ja recht artig aufgetaelt Und haben mit dem Concertprogramm nicht lange erst gefackelt, Drum fanden reichen Beifall sie, die Gesichter und die Kieder Und beinah' hätte man geschrieben: „Ihr Nigger kommt bald wieder!“ Nur eines wundert mich gar sehr und ich erwähn's noch eben, Daß nämlich die schwarze Künstlerknecht nicht „Doktor Klaus“ gegeben!

Ein Räthel ist's, was ich zum Schluss auch gebe aufzulösen, Wo liegt der Mittelpunkt der Stadt, wo ist er sonst gewesen? Es lehrt nun zwar die Mathematik, daß der Mittelpunkt liegt in der Mitte, Doch ward das jüngst von einem Herrn mit fühnem Mund bestritten. „Am Bahnhof, sagt er, ist die Mitt'“. Welleich in den Gerleihen? Ich wußt' es nicht und wandte mich darob an einen Weisen. Der sagte mir: „Mein Sohn, so ist's, wie Jener hat behauptet Und wundert mich muß ich mich gar sehr, daß Ihr daran nicht glaubt. Denn wo ein prächtiges Glas Bier man Abends pflegt zu kneipen, Da ist ein Centrum Merseburgs und da wird eines bleiben!“ Ich war beschämt und schlich davon, was ist Naturgeschichte? Nur dummes Zeug, denn jener Mann macht ihre Lehren zu Nichts. Welch tiefer Geist, Welch ein Genie, der König muß ihn eieren Und nächstens ihn mit Eichenlaub einen hohen Orden beehren!

Vermisches.

* (Ein nettes Testament.) Eine alte Jungfrau in Oesth hat kürzlich letztwillig bestimmt, ihre sämmtlichen Geschwister sollten sich in ihren Nachlass theilen. Nur bei einem Bruder, der nach ledigstem Lebensjahre noch ein feierlicher Junggeheile, hatte sie den vielgeliebten Pflanz genadert. „Wenn Bruder Wilhelm auf seine alten Tage noch heirathet, bestimmet er gar Nichts!“ Die Nachbarn haben den alten Wilhelm belacht, er habe wieder auf Capital noch Jinsen Anspruch, da man bis zu seinem Tode abwarten müsse, ob er auf seine alten Tage noch heirathet oder nicht.

Der Rechtsanwält Otto Weidlich aus
Schiffahrt ist zum Referendar beim kgl. Appell-
gericht zu Halberstadt ernannt.
Durch Ableben ihres bisherigen Inhabers ist
die evangelische Oberpfarrstelle zu Laucha, Diöces
Torgau a. N., vacant geworden. Diefelbe steht
unter königlicher Patronat und gewährt (eincl.
Wohnung) ein Einkommen von ca. 2358 Mk.

Kinderpest.

In Warschau ist die Kinderpest ausgebrochen.
Die Vorkehr, denn im vorigen Jahre haben wir
auch aus Polen bezogen.

Eine Pariser Nachtherberge.

Man schreibt der „Soc. Corr.“ aus Paris:
Der Schnee ist während dieses Winters massen-
hafter wie früher gefallen. Die Temperatur war
in eine bitter kalte. Die Arbeiten, so schon für
den Theil unserer Duvriers fehlend, sind viel-
fach unterbrochen worden. In öffentlicher Armen-
verwaltung sollen sich gegenwärtig 43 662 Haus-
haltungen mit 113 317 Individuen befinden. Der
Mangel vermehrt sich. Der Winter zeigte sich
1879 so drückend, wie die denkwürdigen Winter
1709, 1789 und 1829. Möge Gott verhüten,
daß eine republikanische Zeitung, daß die Rechten-
schleuderer sich fortsetze! Die Winterzeit stellt in der
hierüber noch ungewiss ist stets die größten sozialen Gegenfätze dar;
einer von Säkularität der einen Seite; glänzende Feste aller Art,
Annamahme, der bürgerlichen Familienleben — auf der anderen: Ent-
nackte Körper in Schlangenschlangen von Allem, bitteres Elend, Hunger, Kälte
Ersparnisse in Zusammenhang das Verbrechen, das Vergehen wider Eigen-
thümer im Zusammenhang und Leben. Wie Viel birgt die Millionen-
hat, haben Bedürfnisse in sich, die gar nichts besitzen, die nicht wissen,
wäre, zitiert, demselben Tage ist die Verlassenheit dem Unglücklichen
folge hieron für armenreicher fühlbar; ein bewegtes Leben umgibt ihn
Rückfahrungen von einem allen Seiten und läßt die eigene Lage augen-
scheinlich vergessen. Man gehe in unsere — Museen,
Wir nehmen Zeitschriften, in die öffentlichen Bibliotheken u.;
adgemeint, Esch, parer, neben den Kaminen, sitzen stundenlang
zu lesen, für, in die Welt, nicht um Kunstwerke zu betrachten oder
denkbarer Nachtherberge zu lesen, sondern um Schutz gegen die
merkwürdigen Jahreszeiten zu suchen. Aber die Nacht!
wie in solchen Verhältnisse! schon der Gedanke an diese ist den
elbe genöthigt, zu schlafen eintrifft.

Es scheint kaum glaublich, daß ein Mensch in
solchen solchen Abgrund der Misere gerathen kann.
widerum die Nachtherberge wir haben seit acht Monaten eine Anstalt,
deren Erfahrungen nur zu deutlich reden. Ohne
der Sparsamkeit, welche in der Regel die unglückliche Lage durch
auf das Publikum eine große Schuld herbeiführt, indes wir sehen auch
der Sparsamkeit, die unser volles Mitleid in Anspruch nehmen.
Es sind diese Verhältnisse, welche am 1. Juni
1878 in der rue Tocqueville hier selbst eine so
genannte Nachtherberge geschaffen haben. Man
nimmt den Bedauerndem, der sich einfindet,
freundlich auf, beschäftigt sich mit ihm, tröstet ihn
und bietet ihm, wenn auch nur vorübergehend, ein
Zimm.

Das Asyl wird um 7 Uhr Abends geöffnet und
um 9 Uhr geschlossen. Der Geschäftsführer emp-
fängt die sich Meldenden, notirt Namen, Alter,
Beschäftigung, den letzten Aufenthaltsort. Die-
jenigen, welche sich zum ersten Male melden, be-
dürfen keinerlei Legitimationspapiere, bei Wiederkehr
am nächsten Tage sind letztere jedoch vorzulegen.
Nach der Registrierung erhält Jeder eine Nummer,
wonach seine Schlafstelle bestimmt ist. Gegenwärtig
man begann mit 20) sind 80 Betten vorhanden.
Sobald diese nicht ausreichen, müssen die letzten
Bänke auf Feldbetten, resp. auf dem Fußboden,
nur mit Decken versehen, schlafen. In dieser Zeit
wird jeder Platz dankend angenommen. Jeder in
den genannten zwei Stunden Ankommende findet
Zulag. Das Statut des Asyls stellt ausdrücklich
als Zweck desselben hin: „1. ein unentgeltliches,
gewinnloses Unterkommen für obdachlose Männer,
ohne Unterschied des Alters, der Nationalität oder
der Religion zu gewähren, unter der einzigen Be-
dingung, daß sie sich, bei Strafe der sofortigen
Ausweisung, den im Interesse der Sittlichkeit,
Ordnung und Gesundheitspflege getroffenen Maß-
regeln unterwerfen; 2. die physische oder moralische
Lage der Betreffenden nach Möglichkeit zu heben.“
Das ist echte Menschlichkeit. Diese Veranstaltung

bildet nicht nur eine Zufluchtsstätte nach Art der
Londoner und New-Yorker Armenherbergen, sondern
geht durch die zuletzt citirte Bestimmung einen
großen Schritt weiter. Um nicht den Müßiggang zu
fördern, ist Niemand, mit gewissen Ausnahmen,
länger wie zwei Nächte zugelassen. Die Wieder-
anmeldung kann erst nach zwei Monaten erfolgen.
Beim Verlassen des Hauses, dessen Einrichtung die
denkbar einfachste ist, bekommt Jeder eine Suppe,
ein Glas Wein und ein Stück Brod. Manche
erhalten außerdem ein Kleidungsstück, reine Wäsche,
eine Anzahl wird auch durch Nachweisung einer
Stelle beglückt. Wir dürfen nur wenige Details
geben: Das Asyl beruht ausschließlich auf frei-
willigen Beiträgen. Mit 200 Frs. läßt sich ein
Lager herrichten, der Geber einer solchen Summe
wird auf einem Bette namhaft gemacht. Der
Director ist ein Capitain a. D., Herr Rémy, der
eigentliche Gründer Abbé Ardouin. Das Asyl
hatte vom 1. Juni bis 7. Januar 3030 Individ-
uen beherbergt, darunter befanden sich 7 Schrift-
leger, 383 Angestellte (diese Bezeichnung ist etwas
vage, umfaßt aber namentlich Kaufleute), 193
Schmiede, 98 Bauhandwerker, 448 Kellner, Köche
ac., 497 Tagelöhner, 18 Lehrer, 2 frühere Officiere.
Mehrere sind wegen Vagabondage bestraft worden,
aber auffälliger Weise soll sich noch niemals Je-
mand gemeldet haben, der eines Verbrechens wegen
verurtheilt gewesen ist. Es muß dahin gestellt
bleiben, ob sie auch Alle die volle Wahrheit über
ihre Personalien offenbart haben. Wir erfahren
durch die Zeitungen, daß aus dem Budget der
Anstalt vom Juni bis December, 17500 Frs.
ausgemacht, 95 Centimes übrig geblieben sind.
Auch in Deutschland bestehen an vereinzelt
Stellen solche Einrichtungen, aber eben auch nur
an vereinzelt Stellen. Gerade die Gegenwart
möchte die Gründung derselben anderwärts erfor-
derlich machen.“

Künstl. Zähne schmerzl. Plomben, Zahnschmerz be-
seitigt **Dr. Feetz**, Roßmarkt 12.
Sprechst. v. 9—1 u. 2—5 Uhr.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber
keine Verantwortung.

Bekanntmachung. Die Maurer-, Steinhauer-,
Zimmer- und Antreiber-Arbeiten für die Einfridigung
des Gasanfangs-Grundstücks sollen im Wege der Entre-
prise entweder einzeln oder im Ganzen vergeben werden.
Die Bedingungen können im Communal-Bureau ein-
gesehen werden. Submissionen sind versiegelt mit der
Aufschrift: „Submission über die Einfridigung des Gas-
anfangs-Grundstücks“ bis zum 27. d. M. im genannten
Bureau einzureichen.
Merseburg, den 14. Mai 1879.
Die Bau-Deputation des Magistrats.
Wilh. Köpke.

Wiesen-Verpachtung an der Königsmühle.
Die dem Herrn Fabrikant H. Dietrich hier zugehörige
diesjährige Heu- und Grummet-Auflage von ca.
19 Morgen an der früher Dietrich'schen-Fabrik soll
Montag den 19. Mai cr., Nachmittags 4 Uhr,
an Ort und Stelle meistbietend in 4—6 Parzellen gegen
sofortige Barzahlung verpachtet werden.
Sammelpfand an der vorgezeichneten früheren Fabrik.
Merseburg, den 14. Mai 1879.
A. Rindfleisch, Kreis-Act.-Commissar i. A.

Ein f. Restaurant (Erfolg nachweislich sehr gut)
ist wegen Umzug nach dem Auslande mit vollstän-
digem Inventar (fester Preis 13500 Thaler), An-
zahlung 3000 Thaler, zu verkaufen und sofort zu über-
nehmen. Unterhändler verboten. Offerten unter Chiffre
A. B. 100 postlagernd I. Halle a/E. erbeten.

Jch heabsichtige mein in der **Rußbaum-Allee 2b** be-
zogenes neu erbautes Wohnhaus unter günstigen
Bedingungen zu verkaufen und kann die untere Etage
zum 1. Juli bezogen werden.

Ein gebrauchter Kinderwagen wird zu kaufen gesucht.
Gefällige Adressen bittet man in der Exped. d. Bl.
niederzulegen.

Krankeitshalber sehe ich mich genöthigt, meine
**Porzellan-, Steingut- u. Glaswaren-
Handlung**
aufzugeben und verkaufe daher, um schnell damit zu
räumen, sämtliche Artikel bedeutend unter dem Ein-
kaufspreis.
E. Mayländer,
Breitestraße Nr. 7.

Plissé

benimmt billigt **G. Saar**, Roßmarkt.

Schmalestrasse 26. Schmalestrasse 26.
Feinen Sahnenkäse in Pfunden 40 Pfg.,
feinstes Schweinefett à Pfd. 42 Pfg.,
Caffé roh von Mt. 1 bis 1,6) à Pfd.,
Caffé gebr. à Pfd. Mt. 1,20, 1,50 und Mt. 2,
ff. Zucker in Broden à Pfd. 45 Pfg.,
ausgeschlagen à Pfd. 50 Pfg.,
ff. gemahlene Zucker à Pfd. 40 Pfg.,
sowie alle andere Artikel äußerst billig bei

E. Classe.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich den Transport
von Möbeln innerhalb der Stadt jederseits über-
nehme und versichere gute und schnelle Beförderung.
Gef. Aufträge nimmt Herr **A. Matto** (Firma
Heinrich Schulze jun.) kleine Ritterstraße, entgegen.

A. Duysing, Tischler,
Neumarkt 67.

4—6 Pf. zahlt für das Pfd. Lumpen
die hiesige Papierfabrik.

Brillen und Klemmer
in großer Auswahl, allerbeste Solinger
Glas-, Taschen-, Garten-, Vorlege-
und Gemüsemesser, Sägeen und
englische Werkzeuge
empfehlen **C. W. Hellwig**,
Markt 3.

Kohlen-Verkauf.
Von heute offeriren wir zu Sommer-
preisen ab Grube Delbrück b. Dieskau.
Prima-Briquettes mit 55 Pf. pro
Centner,
Dampf-Nachpresssteine, großes For-
mat, vorzüglich fest gepreßt mit
Mark 9 25 Pf. pro Tausend,
Gestebe Knorpel mit 30 Pf. pro hecto-
Steinkohle (Oberfl.) „ 27 „ liter.
Halle a/E., den 7. April 1879.
Die Gruben-Verwaltung.

Lebensversicherungsbank für Deutschland
in **Gotha.**
Gegründet 1827. Größtet am 1. Januar 1829.
Stand am 1. Januar 1879.

Versichert 52750 Personen mit 347 800 000 Mk.
Bankfonds 84 000 000 „
Ausgezahlte Sterbefälle seit 1829 112 150 000 „
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre
37,3 Prozent.
Dividende im Jahre 1879 39

Versicherungsanträge werden durch unterzeichneten
Agenten entgegengenommen und vermittelt.
Hermann Pfantsch.

Möbel.

Virtene Kommoden, Tische, Stühle, ein gut ge-
polstertes Sopha (Caneuse), ein Kuchbaum-Damen-
schreibtisch, Betten u. dergl. hat ganz billig zu verkaufen
Hob. Berger, Tischlermstr.,
an der Dammhülenbrücke.

Magen- u. Darmcatarrh,
chronische Leiden, auch Verhärtung der Ver-
daunungsorgane und die so zahlreichen Neben- und
Folgeleiden heilt **A. F. F. Köpp**, Heilb. Hofktein.
Man fasse nur Vertrauen; auf Wunsch der Pa-
tienten erfolgt zunächst die 120 Seiten starke Bros-
schüre und alles Nähere ohne Kosten.

(Achtst.) Seit beinahe 2 Jahren litt ich an so
bedeutender

Magenschwäche,
daß nach Genuß, selbst der leichtesten Speisen, Uebel-
keit und Kopfschwindel eintrat. Alle angewandten
Mittel blieben ohne Erfolg, bis ich Herr **P.'s** Kur
in Anwendung brachte, die mich von meinem Leiden
gänzlich befreite. Meine bereits aufgegebenen Ge-
schäfte konnte ich wieder übernehmen und fortführen.
Dieses verpflichtet mich, Herrn **P.** öffentlich meinen
herzlichsten Dank auszusprechen und jedem ähnlich
Leidenden zu rathen, sich an Herrn **P.** zu wenden;
er findet sichere Heilung. Ich bin gerne bereit, Je-
dem auf Wunsch noch nähere Auskunft zu geben.
Poln.-Zulbed (Westpr.), 24./7. 78.
Förster, Wirtschaftl.-Inspector.

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
25 Pf. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pf. durch die Post.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Nr. 78. Sonntag den 18. Mai. 1879.

Die Woche.

Der Kaiser hat im besten Wohlsein die Frühjahrsbesichtigung der in Berlin garnisonirenden Truppen vorgenommen. Die Woche hat ihm die erste Urenkelin, dem Kronprinzen die erste Enkelin gebracht, indem die Erbprinzessin von Meiningen von einer Tochter am Montag gesund und glücklich entbunden wurde. — Der Reichstag hat die Generaldiscussion der Zoll- und Steuervorlagen hinter sich und ist in die Specialdiscussion eingetreten. Gräuliches können wir nicht mittheilen, denn es ist zweifellos, daß die Vorlagen ohne bedeutende Aenderungen durchgehen werden, die Agrarier, Conservativen und Ultramontanen halten zusammen wie die Motten.

In Frankreich haben am 15. d. M. die Sitzungen der Deputirtenkammer wieder begonnen. An Arbeit fehlt es derselben wahrlich nicht; abgesehen von den Gesegenswürfen, die der parlamentarischen Initiative angehören, hat die Kammer drei harte Risse zu knaden: das Budget, die Herabsetzung des allgemeinen Zolltarifs und die Ferrischen Unterrichtsgeetze. Mit dem Budget wird die Kammer vielleicht noch am leichtesten fertig werden, da der Budgetausschuß von den wenigen Ausschüssen des französischen Parlaments gehört, der arbeiten gelernt hat und die Arbeit fördern will. Ueber den beiden anderen großen Fragen lagert noch der Rauch und Qualm der Parteikämpfe, die auf volkswirtschaftlichem Gebiete nicht gering sind, auf sichtlichem aber während der Parlamentsferien über alle Maßen heftig vom Episcopate geführt wurden. So viel steht heute bereits fest, daß die Regierung von Herzen freihändlerlich genant, wie sie fest entschlossen ist, den ultramontanen Uebermuth zu beschneiden. Ob sie aber von der Mehrheit in beiden Kammern consequent in dem Kampfe für Gesetz und Recht, Aufklärung und Bildung unterstützt werden wird, steht immer noch nicht ganz außer Zweifel.

Die Engländer haben mit Jakob Khan Frieden geschlossen und ihn ausdrücklich als Herrscher von Afghanistan anerkannt. Ueber den Stand des Zukunfts liegt augenblicklich keine andere Nachricht vor, als daß der Kaffernhauptsling Umbelini in einem kleinen Scharmügel erschossen worden ist.

In Rußland werden die Maßregeln gegen die Nihilisten mit der größten Strenge durchgeführt. Die Zahl der „Hausknechte“, welche in St. Petersburg die Häuser zu bewachen haben, ist auf 57000 gestiegen, welche den Hausbesitzern zur Last fallen. Die Gefangenen-Transporte nach Sibirien haben am 5. Mai begonnen. An diesem Tage wurden aus dem Moskauer Centralgefängnis 300 „Verbrecher“ nach Nischnei-Nowgorod und dann weiter nach Sibirien geschickt. Am 12. Mai folgte die zweite Partie, 400 Personen stark, ebenfalls über Nischnei-Nowgorod nach Sibirien. Die dritte Partie Verbannter, 600 Personen stark, folgte am 20. Mai. Im Ganzen befinden sich gegenwärtig im Moskauer Centralgefängnis mehr als 11000 (!) Personen, die für die Transportirung nach Sibirien bestimmt sind. Von diesen sind gegen 9000 Personen sogenannte politische Verbrecher. Die vierte Partie Verbannter verläßt Moskau am 26. Mai. Dann werden die in den

einzelnen Gefängnissen Rußlands internirten und zur Verbannung nach Sibirien verurtheilten Verbrecher im Moskauer Centralgefängnis concentrirt, worauf die neuen Transporte beginnen werden.

Zwischen Oesterreich und der Türkei ist endlich die Convention über die Belegung Bosniens und der Herzegowina zu Stande gekommen. Dieselbe lautet für die Türkei günstig, denn alle Souveränitätsrechte des Sultans sind gewahrt, vor wie nach wird für ihn in den Gotteshäusern das Gebet für den Landesherren verrichtet. Mit einer Anmerkung dieser Provinzen seitens Oesterreichs hat es also vorläufig noch gute Wege.

In Belgien wüthet der Culturkampf, doch ist es zweifellos, daß die neuen Unterrichtsgeetze, welche die Schule frei machen von clericalen Einflüssen, durchgehen werden. Rom hat sich in dieser Angelegenheit bis jetzt ziemlich passiv verhalten.

In den übrigen Ländern ist nichts von besonderer Wichtigkeit vorgefallen.

Deutschland.

(Der Kaiser) besuchte dieser Tage die Mastviehaußstellung in Berlin. Er Majestät wurde am Eingange der Ausstellung von dem Minister Dr. Friedenthal und dem Ausstellungsausschuß empfangen. Die Herren Oekonomiarth Weid und Freiherr v. Ganslein hatten die Ehre, Er. Majestät zu führen. Das preisgekrönte Rindvieh war auf dem freien Platz vor dem Directorialgebäude aufgestellt und jeder Züchter stand bei den von ihm ausgestellten Exemplaren. Für jeden Mastvieh hatte Er. Majestät ein freundliches

Grenze gezogen und hat sich in „Grande Suisse“, einem Schlosse zwischen Maßricht und Meerßen, niedergelassen. Während die aus Deutschland verbannten männlichen Klosterorden hauptsächlich nach Amerika abströmen, haben sich die weiblichen zum weitaus größten Theile in Lemburg und Nordbrabant häuslich eingerichtet. Es kann nicht geleugnet werden, daß die Ueberhandnahme des geistlichen Elements in diesen Provinzen mehr und mehr als Plage empfunden wird, besonders fängt der kleine Bauernstand an, in bedenklicher Weise abzunehmen, da der Grundbesitz in der todten Hand nicht nur von Jahr zu Jahr, sondern von Monat zu Monat ein größerer wird.

(Apotheker.) Der Minister der Medicinal- u. s. w. Angelegenheiten hat vor bald Jahresfrist eine Verfügung über die Uebergabe stark wirkender Medicamente seitens der Apotheker erlassen und den letzteren darin aufgegeben, die darüber sprechenden ärztlichen Recepte nur auf ausdrückliche schriftliche Anweisung des verschreibenden Arztes nochmals anzufertigen. Da diese Verfügung sich in den meisten Fällen als unausführbar erwiesen hat und lediglich die Apotheker haftbar macht, so hat sich jetzt eine Kreisversammlung des deutschen Apothekervereins an den Minister mit dem Gesuche gewandt, diese Verfügung in geeigneter Weise abzuändern, so daß das Recept, da der Arzt oft nur mündlich die Erneuerung anordnen kann, auch dann nochmals ausgeführt werden darf, wenn eine zuverlässige Person die Bestellung überbringt und der Arzt die Wiederholung nicht besonders auf dem Recepte von seiner schriftlichen Anweisung abhängig gemacht hat.

(Köln = Mindener Bahn.) Sicherem Vernehmen nach hat die Regierung der Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft gegenüber sich bereit erklärt, in Verhandlungen wegen Uebertragung der Verwaltung und des Betriebes des ganzen Köln-Mindener Eisenbahn-Unternehmens auf den Staat auf der Grundlage einer in abzukämpfenden Aktien zu gewährenden festen Jahresrente von sechs Prozent einzutreten.

(Des Freiherrn von Thüngen = Rossbach neueste Stylprobe.) Herr v. Thüngen richtet in der „Dtsch. Landesztg.“ (!) einen fulminanten Artikel mit Namensunterschrift gegen Herrn Oekonomiarth Hausburg. Herr v. Thüngen bekennt sich darin als Verfasser eines früheren Artikels in demselben Blatte, in welchem er gebittet wurde, daß Herr Hausburg aus seiner Stellung weggesagt werden solle. Von dem feinen Tone, in welchem der Freiherr spricht, geben wir in Folgendem eine Stichprobe:

„Lassen Sie in Zukunft die Agrarier“ hübsch in Ruhe. Dieselben haben, wie Sie wissen, keine Sammetpfeifen, sondern von der Arbeit ranke, schwelge Hände, und sie gebrauchen die Weibsbanner nach dem Grundsatze: „Greißt Du in ein Weibsbanner, dann greife manhaft fest.“ Ein solches Weibsbanner werden muß, ist ihr „Bereint für Handelsfreiheit“ oder, wie verleihe auch treffend bezeichnet wird, für „Freibeuterei“. Der geringste Agrarier hat mehr gesunde Vernunft und vaterländisches Gefühl, als Ihr ganzer Freihändlerverein mit samt den Panikbräuern des Cobdenclubs zusammen genommen.“

Der letzte Schrentiel gilt Männern wie Delbrück, Michaelis, Schulze-Delisch u. !. Wenn nicht der Freiherr den Artikel mit seiner Unterschrift geziert

